

AUFGABEN UND PROBLEME DER BODENDENKMALPFLEGE IN NIEDERÖSTERREICH

Bodendenkmale sind integrierender Bestandteil der Kulturlandschaft, sie stellen wichtige Quellen für die Kenntnis ihrer Entstehung und Entwicklung dar. Nur ein Bruchteil des Denkmalbestandes ist heute ober Tag sichtbar wie z. B. Hügelgräber, Wallanlagen, römische Ruinen, Hausberge etc. Die überwiegende Mehrzahl dieser Denkmäler liegt unter der Erdoberfläche verborgen, und oftmals wird die Existenz eines Bodendenkmals erst durch seine Gefährdung bekannt. Der Urkundencharakter dieser besonderen „Archivalien“ als wesentliche Quellen für Geschichte und Kultur der Menschheit begründet zusätzlich das öffentliche Interesse an der Erhaltung aller archäologischen Denkmale, denn ihre Zerstörung bedeutet unwiederbringlichen Informationsverlust. Aufgabe der Bodendenkmalpflege als untrennbarer Bestandteil der archäologischen Wissenschaften ist es, aufgrund gesetzlicher Bestimmungen und internationaler Übereinkommen die Bodendenkmale als historische Dokumente zu erfassen, zu erforschen und zu erhalten.

Der Bestand an Bodendenkmalen ist heute in ständig zunehmendem Maße durch akute und chronische Gefahren bedroht. In den letzten drei Jahrzehnten sind sicher mehr Bodendenkmale unwiederbringlich verloren gegangen als im Laufe der vorhergehenden Jahrtausende. Die wenigsten konnten durch Rettungsgrabungen zumindest in einer wissenschaftlichen Dokumentation als Geschichtsquellen für die Nachwelt erhalten werden.

Niederösterreich gehört aufgrund seiner geographischen Lage seit der Urzeit zu den kulturellen Zentren

Mitteleuropas. Dementsprechend reich ist das Land an archäologischen Zeugnissen seiner Geschichte, was sich auch in der jährlichen Zahl der Fundmeldungen an das Bundesdenkmalamt widerspiegelt. Der prozentuelle Anteil archäologischen Fundreichtums beträgt für Niederösterreich etwa 60% des gesamtösterreichischen Bestandes. Gleichzeitig läßt die Zahl der jährlich in Niederösterreich notwendigen Rettungsgrabungen aber erkennen, in welchem Ausmaß das archäologische Kulturerbe gefährdet ist. Hoch- und Tiefbaumaßnahmen, Straßen-, Kanal- und Leitungsbauten, Kommissierung, Abbau von Rohstoffen, industrialisierte Land- und Forstwirtschaft erzwingen laufend großflächige archäologische Untersuchungen.



Schotterabbaugebiet im unteren Traisental



Kriegergrab aus dem frühbronzezeitlichen Friedhof Franzhausen II

Einen besonderen Schwerpunkt der Bodendenkmalpflege in Niederösterreich bildet z. B. das „Untere Traisental“ zwischen St. Pölten und Traismauer. In der breiten Tallandschaft mit seinen fruchtbaren Böden reiht sich Fundstelle an Fundstelle aus allen Epochen, vom Jungpaläolithikum an bis in das Mittelalter. Der Bau der Schnellstraße S 33, intensiver Schotterabbau und Großbauprojekte erzwingen seit 1981 großflächige archäologische Untersuchungen. Alljährlich fallen im Schnitt etwa 50.000 m² dem Schotterabbau oder Bauprojekten zum Opfer und müssen vorher archäologisch erforscht werden. Bisher konn-

ten 84 neue Fundstellen, komplette Gräberfelder und zugehörige Siedlungen, erschlossen werden. Neben ausgedehnten frühbronzezeitlichen Nekropolen (2300—1600 v. Chr.), etwa in Franzhausen, wo die zwei derzeit größten frühbronzezeitlichen Hockergräberfelder Mitteleuropas mit etwa 2000 Bestattungen entdeckt wurden, bilden Friedhöfe der Frühlatènezeit (450—300 v. Chr.) einen bemerkenswerten Schwerpunkt, so etwa in Franzhausen, Reichersdorf, Inzersdorf, Herzogenburg, Ossarn, Oberndorf und Pottenbrunn-Ratzersdorf. Die wissenschaftliche Untersuchung kompletter Friedhöfe und der zugehörigen Siedlungen ist für die Erfassung der historischen Dynamik von Siedlungsräumen von allergrößter Wichtigkeit. Gleichzeitig bedeutet dies aber auch die (erzwungene!) Vernichtung des archäologischen Erbes einer ganzen Kulturlandschaft.



Keltische Fibel aus einem Mädchengrab in Ossarn

Einen weiteren Schwerpunkt der Bodendenkmalpflege in Niederösterreich bilden die seit 1970 durch verschiedenartige Bauvorhaben bedingten archäologischen Untersuchungen am römischen Donaulimes. Durch die Grabungen in den römischen Kastellen und Burgi von Wallsee, Melk-Spielberg, Bacharnsdorf, Rossatz, Hollenburg, Traismauer, Maria Ponssee, Zeiselmauer, Klosterneuburg, Schwechat und Fischamend konnten wesentliche neue Erkenntnisse über Zahl, Form und Alter der Befestigungen am Limes in Österreich gewonnen werden. Zahlreiche Neufunde epigraphischer Dokumente erlauben, den bisherigen Forschungsstand über Anzahl und Dislozierung der römischen Limesgarnisonen zu korrigieren und zu ergänzen. Die gerade in diesem Abschnitt des Limes so zahlreichen, noch im Aufgehenden erhaltenen römischen Baureste machten umfangreiche Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten notwendig. In diesem Zusammenhang seien vor allem die spätantiken Burgi von Bacharnsdorf und Rossatz sowie die Baureste der Kastelle von Mautern, Traismauer, Tulln und Zeiselmauer erwähnt. Als eine der größten Gefahren für Bodendenkmale hat sich in den letzten Jahren die Landwirtschaft er-

wiesen. In den agrarisch genutzten Gebieten werden urzeitliche Siedlungsstellen und Gräberfelder erst im Stadium fortschreitender Zerstörung, bedingt durch den Einsatz schwerer landwirtschaftlicher Maschinen und verstärkter Bodenerosion erkennbar. Ober Tag sichtbare Bodendenkmale, wie etwa Hügelgräber und Wallanlagen, sind im beackerten Gelände meist längst eingeebnet und heute vielfach nur mehr auf Luftaufnahmen festzustellen. Archäologische Siedlungsforschung auf landwirtschaftlich genutzten Flächen wird in wenigen Jahren nicht mehr möglich sein.

Die ständige Zerstörung von Gräbern und Siedlungsobjekten durch den Pflug ließen den Raum zwischen Leitha und Leithagebirge, im Bereich der Ortschaften Au, Hof, Mannersdorf und Sommerein, seit Jahren zu einem weiteren verstärkten Einsatzgebiet der Bodendenkmalpflege werden. Von den etwa 90 durch systematische Geländebegehungen in diesem Raum bekannten Fundstellen konnten bisher einige Gräberfelder und Siedlungen verschiedener Zeitstufen gezielt untersucht werden.

Die Restaurierung und Revitalisierung historischer Objekte sowie tiefgreifende Umbauten in alten Stadtkernen haben zu einer Ausweitung des Aufgabengebietes der Archäologie auch in zeitlicher Hinsicht geführt; mittelalterliche und neuzeitliche Wehranlagen, Burgen, aufgegebene, historisch überlieferte Siedlungen (Wüstungen), handwerkliche und industrielle Tätigkeiten lassen sich meist nur durch die Archäologie erschließen; selbst für die Baugeschichte von Einzelobjekten vermag oftmals nur die Archäologie nähere Aufschlüsse zu geben. Dies zeigen etwa sehr deutlich die vielen Kirchengrabungen, die fast immer im Zusammenhang mit größeren Restaurierungsmaßnahmen notwendig sind. Seit Ende der sechziger Jahre war die Abt. f. Bodendenkmale mit 48 Sakralobjekten in Niederösterreich befaßt und konnte damit nicht nur zur Klärung der Bauges-



Spätantikes Kastell in Zeiselmauer

schichte dieser Objekte, sondern darüber hinaus für die mittelalterliche Architekturgeschichte insgesamt wesentliche Beiträge leisten. Beispielhaft seien hier etwa die Stifte Lilienfeld, Heiligenkreuz, Klosterneuburg und Zwettl sowie die Pfarrkirchen von Traismauer, Tulln, Klosterneuburg, Mödling, Gmünd und Wiener Neustadt angeführt.

Der Bodendenkmalpflege steht als Instrumentarium zum Schutz des archäologischen Erbes lediglich die Unterschutzstellung zur Verfügung. Dieser rechtliche Akt garantiert aber keinesfalls die Erhaltung der Objekte auf lange Sicht, denn die fortschreitende Gefährdung, wie sie etwa die landwirtschaftliche Nutzung zwangsläufig mit sich bringt, kann dadurch nicht verhindert werden. Auch in Fällen akuter Gefährdung müssen die archäologischen Kulturdenkmale oft wirtschaftlichen Interessen geopfert werden.

Eine vordringliche Aufgabe der archäologischen Denkmalpflege ist daher die möglichst vollständige Bestandsaufnahme der Bodendenkmale, die archäologische Landesaufnahme, die auch die unentbehrliche Grundlage für Schutzmaßnahmen und Raumplanung bildet. Seit 1988 wird an der Aktualisierung und Ergänzung der Zentralen Fundstellenkartei für das Bundesland Niederösterreich gearbeitet. Die zur vollständigen Erfassung notwendigen flächendeckenden Geländebegehungen, eine umfassende Fundstellenprospektion mittels Luftaufnahmen und geophysikalischer Messungen sowie geodätische Vermessungen können bei den derzeitigen finanziellen und personellen Gegebenheiten des Bundesdenkmalamtes nur äußerst unzureichend durchgeführt werden.

Zum Aufgabengebiet der Abteilung für Bodendenkmale gehören neben den Rettungsgrabungen und der archäologischen Landesaufnahme auch Denkmalschutzmaßnahmen, Erstellung von Flächenwidmungsplänen, Entgegennahme und Überprüfung von

Römischer Grabstein aus dem Stift Klosterneuburg



Fundmeldungen, Restaurierung von Bodendenkmalen, Herausgabe der jährlich erscheinenden Zeitschrift „Fundberichte aus Österreich“ sowie wissenschaftliche Tätigkeit und Öffentlichkeitsarbeit durch Vorträge, Führungen und Ausstellungen. Die ständig wachsende Zahl der bekannten Bodendenkmale einerseits und ihre generelle Gefährdung andererseits haben zwangsläufig eine Verlagerung des Arbeitsschwerpunktes auf die archäologische Ausgrabungstätigkeit mit sich gebracht; eine Folge davon ist ein gewisses Defizit auf dem Gebiet der archäologischen Landesaufnahme.

Von 1946 bis 1988 wurden von der Abteilung für Bodendenkmale in Niederösterreich 568 Rettungsgrabungen durchgeführt, das sind etwa 70% aller in die-

*Kirchen-
grabung
Kloster-
neuburg-
St. Martin*



sem Bundesland durchgeführten Grabungen. Doch weder die Restaurierung noch die wissenschaftliche Bearbeitung der Funde und Befunde kann mit der Zahl und dem Umfang der Ausgrabungen Schritt halten. Der Abteilung steht im Vergleich zum benachbarten Ausland nur ein Bruchteil des zur Bewältigung dieser Aufgaben notwendigen Personals und der finanziellen Mittel zur Verfügung. Von den etwa 20.000 bisher bekannten Bodendenkmalen in Niederösterreich ist, gemessen an der Zahl der jährlichen Ausgrabungen, in den nächsten Generationen mit einem Verlust von 70—80% zu rechnen. Dies bedeutet für einen ganzen Wissenschaftszweig die fast völlige Zerstörung seiner Quellen.

Die Möglichkeiten der vorsorgenden Denkmalpflege, die auf die Erhaltung des archäologischen Erbes abzielt, bedürfen daher einer dringenden Verbesserung, einerseits durch Verbesserung der gesetzlichen Grundlagen, andererseits aber auch durch eine wesentlich bessere Ausstattung der Abteilung für Bodendenkmale in personeller und finanzieller Hinsicht. Nur so wird die Bodendenkmalpflege in Zukunft in der Lage sein, Österreichs noch immer großen Bestand an Bodendenkmalen zu erfassen, zu schützen und künftigen Generationen zu erhalten.

*Farka, Christa, Dr. phil., OR
Abteilung für Bodendenkmalpflege, BDA*